

dürfte natürlich an den Äußerungen des Thomas von Aquino, Summa II, II, 23, 5c, und Summa contra gentiles IV, 54 nicht vorübergehen¹. Wir haben es in diesem Aufsatz nur mit der älteren Vorgeschichte zu tun gehabt. Auch die für die systematische Theologie bedeutsamen Fragen, die sich aus einer solchen Geschichte der sprachlichen Ausdrucksformen des Glaubens ergeben, können hier nicht berührt werden. Aus diesen verwirrenden Stoffmengen kann nur etwas von dem herausklingen, was die *Imitatio Christi* in die Worte kleidet: *Tu solus mihi loquaris et ego tibi, sicut solet dilectus ad dilectum loqui et amicus cum amico convivari* (IV, 13, 1). Denn *sine amico non potes bene vivere: et si Jesus non fuerit tibi prae omnibus amicus, eris nimis tristis et desolatus* (das. II, 8, 18).

Marcions Evangelientext

Von August Pott, Königsberg i. Pr.

v. Harnacks „Marcion“, dies Werk so überreich an neuen Erkenntnissen und Fragestellungen, hat aufs neue das Interesse auf die Bedeutung Marcions für den Evangelientext gelenkt².

Hermann v. Soden hatte (Die Schriften des NT. I, 2, 1907, S. 1624 f.) Zahns Rekonstruktion des Marciontextes zur Grundlage seiner Untersuchungen über Marcion gemacht mit folgendem Ergebnis: Marcion ist als ältester auf uns gekommener Zeuge, abgesehen von seiner Tendenz, zunächst vorurteilslos zu betrachten; er hat dem Matthäus starke Konzession gemacht; er trifft dabei mit Tatian selten zusammen, da beide verschiedene Wege gehen; viele andere Abweichungen von JHK tragen nur den Charakter der üblichen Varianten; mehrere der Tendenz verdächtige Lesarten berühren

1) Bei Thomas liegen, wie mir scheint, die Wurzeln für die Auffassung der Gottesfreundschaft im Mittelalter. Übrigens pflegen neuere kathol. Dogmatiker der Idee der Gottesfreundschaft längere Ausführungen zu widmen, vgl. z. B. Kirschkamp, *Der Geist des Katholizismus*, Paderborn 1895, p. 262 sq.; Scheeben, *Natur und Gnade*, Neudruck, München 1922, p. 249.

2) Vgl. dazu aus dem Forschungsbericht Hans v. Sodens über v. Harnacks „Marcion“ im vorigen Band die Seiten 196—198. Marcions „Evangelium“ ist bekanntlich (im wesentlichen) das des Lukas.

sich mit $\delta 5$ und seinen Verwandten (den griechischen und denen der Versionen, d. h. dem „vorkanonischen“ western-abendländischen Text); andere „kommen für den ältesten Text ernstlich in Frage“; aber „als Ganzes bezeugt es (d. h. Marcions Evangelium), daß schon um 140 in Kleinasien oder Rom Lukas im JHK-Text gelesen wurde“. In meinem Buch: „Der Text des NT. nach seiner geschichtlichen Entwicklung“ (¹1906; ²1918) habe ich (S. 31 + 85 u. a.; bzw. S. 39 und bes. S. 65 f.; 92 u. a.) demgegenüber zweierlei ausgeführt, daß Marcion den vorkanonischen Text bereits vorgefunden hat, und daß seine Sonderlesarten längst nicht so oft „gnostisches“ Interesse zeigen, wie man bis dahin behauptet hatte. Näher habe ich (1918, S. 65) erklärt, daß unter 181 von v. Soden für Marcion angegebenen Lesarten nur 37 mit JHK gehen und auch diese von J-Zeugen begleitet sind; und daß von den angegebenen 45 „tendenziösen“ Lesarten mindestens 36 nicht tendenziös sind (z. T. von Justin und Clemens Rom. gedeckt). Endlich habe ich 1920 in Band 48 der „Mnemosyne“ (Juli und Oktober: „De textu evangeliorum in saeculo secundo“, S. 348 ff.) in minutiöser Einzeluntersuchung diese beiden Thesen erwiesen. Zu meiner großen Freude stellt jetzt (1921) v. Harnack in seinem „Marcion“ (S. 40 und 222*) von anderen Gesichtspunkten ausgehend Ergebnisse auf, die sich mit diesen beiden von mir vertretenen und erwiesenen Positionen ganz genau decken, nämlich daß der „western“-Text Marcion zugrunde liegt, und daß viele „marcionitische“ Lesarten schon „abendländisch“, also nicht tendenziös sind. Dagegen fügt v. Harnack nun zwei weitere Urteile hinzu (S. 222*f. und 232*f.): Marcions Eingriffe in den Text seien Streichungen und Korrekturen im Interesse seiner Lehre; und der zugrunde liegende western-Text sei schon an zahlreichen Stellen konformiert gewesen, worüber hinaus Marcion nur noch einige Konformationen vorgenommen habe.

Die Frage der Streichungen kann hier beiseite bleiben, wo das Hauptinteresse an dem Marcion verwandten Text haftet (vgl. auch v. Soden, S. 1624). Dann aber scheinen mir zwei Punkte noch einer Nachprüfung zu bedürfen. Einmal die Frage der Kontaminationen. Nach beiden, v. Soden und v. Harnack, sind sie zahlreich in Marcions Text; während sie aber nach v. Harnack schon der western-Vorlage angehören, war nach v. Soden ja JHK die Grundlage, und dann müßten diese Kontaminationen von Marcion

selbst herrühren und von ihm aus in die verwandten J-Zeugen eingedrungen sein. Soweit ich sehe, sind nun diese Kontaminationen nicht so zahlreich und viele von ihnen überhaupt keine eigentlichen Kontaminationen. Wenn dies Urteil sich bewähren sollte und man sich dann der Schätzung Marcions als Textzeugen und Textkritiker bei v. Soden und v. Harnack erinnert, so würde die Wahrscheinlichkeit wachsen, in Marcions Vorlage den ältesterreichbaren Text zu haben, und dann müßten bisherige Ansichten in mancherlei Fragen revidiert werden, wie z. B. in der, wie Lukas seine Quellen behandelt. Von derselben Bedeutung ist der andere Punkt: v. Soden und v. Harnack weichen vielfach im Urteil auf Tendenz ab. Vielfach sind solche „Tendenz“-Lesarten tatsächlich von Vertretern des Texttyps begleitet, also keine Sonderlesarten Marcions. Von v. Harnacks Standpunkt aus wird man sich darüber wundern, weil gerade das geschlossene Zeugnis des Typs sein Urteil begründet, daß dieser Texttyp Marcion schon vorgelegen habe. Gegen v. Soden habe ich schon a. a. O. ausgeführt, daß, wenn seine These richtig wäre, dann fast alle J-Typen und J-Zeugen in drei Sprachen und gerade immer nur sie sowohl nach Tatian als auch nach Marcion, nach diesen zwei „Erzketzern“, geradezu durchkorrigiert sein müßten! Besonders auffällig wird es, wenn dann doch einzelne „Sonderlesarten“ bei v. Soden wenigstens in den „Untersuchungen“, freilich im Gegensatz zum Textband, als fraglicher Urtext beurteilt werden. Es dürfte sich übrigens die Zahl der „Tendenz“- und „Sonderlesarten“ Marcions noch verringern. Was nun die Wertung dieses von Marcion benutzten Texttyps betrifft, so setzt v. Harnack neuerdings die Abfassung der Evangelien sehr früh an, wodurch er die nötige Zeit gewinnt, daß alle die Textverderbnisse entstehen können, um derentwillen er den ganzen Texttyp verwirft, dem Marcions Vorlage angehört. Wenn wir ihm in diesen Urteilen über Einleitungsfragen nicht folgen können und die kanonsgeschichtlichen Gründe hinzunehmen dürfen, die ich schon a. a. O. geltend gemacht habe, dann kommt auch von hier aus der Text der Vorlage Marcions sehr nahe dem ursprünglichen Text. Zuvor aber bedarf ein dritter Punkt einer Darlegung: v. Harnack hat leider das ganze Material v. Sodens ignoriert; hätte er es beachtet, so würde er an sehr vielen Stellen nicht geurteilt haben, daß die Lesart „unbezeugt“ oder „allein“stehend sei. Auch hat

schon v. Soden selber wenig über das Verhältnis Marcions zu af s^{sc} T, und v. Harnack sogar wie nichts über das Marcions zu Tatian gesagt, obgleich alle die Genannten denselben Textcharakter zeigen. Ich habe auch darüber eingehende Ausführungen in der „Mnemosyne“ gebracht¹ und werde im Folgenden die Zeugen zu den „unbezeugten“ und „allein“stehenden Lesarten aufführen. Denn dadurch wird ein Doppeltes gewonnen. Einmal wird die These, in der v. Harnack und ich übereinstimmen, daß der Typ die Vorlage Marcions ist, auch auf diese Lesarten ausgedehnt; und sodann wird das Verhältnis Marcions zu Tatian af s^{sc} und den verwandten J-Zeugen hinreichend beleuchtet.

I. Wir beginnen mit der Frage der „unbezeugten“ oder „allein“-stehenden Lesarten. Zunächst bringe ich die Zeugen für die Lesarten, die v. Harnack in seinem Apparat ausdrücklich unbezeugt nennt. Sie sind aus v. Soden, Tischendorf und Blaß genommen. Ich beschränke mich im wesentlichen auf J-Zeugen. Der Kürze halber schreibe ich bei J öfters alii und bei Itala-Zeugen it partim:

4, 32 add παντες J 247, r; 6, 3 τι T Ji 1054 (Mk 2, 25); [χριστος; af om ο ιη]; [6, 12 πατρος; του θεου?; Tert. referiert; δ5 om του θεου]; 6, 17 κατεβη J r δ398 af it partim; 6, 21 νυν² J o 1222; 6, 38 om σεσαλ. T J 1443 A¹ s^p; 6, 43 σαρω. . . καλον H 376; [8, 8 om ωτα; om ταυτα . . . ακουετω Ji φ 1216 1289 o 1279 alii]; [8, 8 θαλασση Mtth 8, 26 Mk 4, 39; της θαλασσης f s^p]; 9, 18 ανθρωποι l οχλοι Mtth 16, 13 T H 376 sa bo J φ 1216 σ 1226 alii af; [9, 24 om ουτος it vg s^{sc} sa]; 9, 30 δυο ανδρες J 1416 pa lat syr; 9, 33 add ωδε J 1443 s^c Mtth 17, 14?; 9, 41 om και διεστρω. af Mk 9, 19; 10, 24 om πολλοι H δ371; 11, 11 add εαν p η it partim; 11, 28 ποιουντες J o 1222 q; 11, 46 ουδε s^{sc}; τω δακτυλω o 129 f; 12, 2 om εστιν J φ 1444; 12, 8 γαρ s^a; 12, 9 om των αγγελων b (?); 12, 32 om νμον Cl (μον l νμων J η 288); 12, 47 om εκεινος T syr sah s^{sc} Jr; 16, 12 ευρεθητε T s^s s^p; 16, 16 εξ ου it partim; 16, 25 αρω. δε af; 16, 26 νμων και ημων H 014 δ 371 Ja 050 φ 1094 σ 207 alii af b; 16, 26 ωδε δ5 lat; 16, 31 om αυτω J φ 1094; 16, 31 ακουσωσιν pa; 17, 14 δειξατε J φ 1444 σ 207; 18, 22 om ει s^p; 21, 19 om νμων s^{sc}; [21, 27 απο των ουρανων, aber add των ουρανων T J π l cf Mtth 24, 30]; [22, 4 om αρχ; aber om στρατ. δ5 af it s^{sc}]; 23, 2 om καισαρι J σ 1226; δουναι H δ371 J η 1131 alii; 23, 32 λεγομενον J o 129 σ 207 alii ff² (Mtth 27, 33); [24, 4 δυο ante αγγελοι; ante ανδρες δ5 pa lat syr]; [24, 21 λυτρωτης „nur wahrscheinlich“, λυτρουμενος Severian].

1) S. 357; vgl. hier weiter unten.

Weiter bringe ich J-Zeugen für die Textlesarten Marcions, die in v. Harnacks Apparat nicht besonders erwähnt sind:

4, 31 ο ιη J 248 alii; [om αυτους? J 247]; 5, 21 αφειναι αμαρτιας δ5; 5, 24 εξ. εχει ante ο υιος δ5 permulti it af syr; 5, 24 om πορευου-σου af; [5, 38 νεους Jφ^a]; 6, 19 εξητει J it syr; 6, 24 om πλην Jr77 alii; om υμν Jiβ; 6, 43 om γαρ T δ5 a s^p (Mtth 7, 18); 6, 46 om δε J 218f.; 7, 38 om αυτου¹ (17 =) β 525 K* 515 [του ιη H δ371 J α050 93 alii in φ ο σ]; om κλαιουσα J δ260 alii (test. Tisch σ 207 267 Ki 86) it partim vg; εβρεξε J α δ5 133 af it s^{sc}; εβρ. ante τοις Ja 050; om αυτου² Jβ 1178; 8, 25 ος T J 192; 8, 42 εγενετο δ5 ο1279 alii lat; δε l και lat; [8, 46 και l εγω; aber και add a γαρ it partim]; 9, 5 om επ αυτους s^s; 9, 21 om ο δε-αυτοις c; 9, 35 om και it partim; om λεγουσα Ja 133 it partim s^s; 9, 60 εαυτων p. νεκρους H 014 J ο1222 lat . . . und so fort.

Endlich ergänze ich durch J-Zeugen v. Harnacks Angaben im Apparat zunächst für folgende Stellen¹⁾:

[4, 34 om σε arm]; 4, 41 om ου af it + T J φ δ30f. s^s; 6, 5 post 10 D + T; [ο υιος του ανθρε D it vg + J]; [6, 20 αυτων Mtth + H 014]; 6, 21 χορτασθησονται af it arm + T J i δ505 ο 129 s^s; 6, 23 om γαρ D it partim + J φ^a; [6, 25 om νυν¹ viele it vg + T δ5 pauci in J]; [6, 26 om παντες D F etc + T]; [ταυτα „viele“ it vg, nämlich Ji η + Jr, non δ5]; 6, 28 add και Justin ff² + J 192f. 1386 syr; 6, 29 D it vg Cl Orig + H 014 δ5; 6, 29 αυτω D it + T H 376 Ja 168 i φ δ30 alii af syr Cl Orig; 6, 31 om ομοιως D Jr Cl + af sah; 6, 34 D und Mehrzahl (J) + Justin; 6, 37¹ om και D it vg + T J α133 η alii syr (Mtth 7, 1); om και³ D it vg alii (J α i η) + T; 6, 37 ινα μη DG A = Jr 77 it partim af Cypr + H 014 J β 121 s^s; 6, 38 τω αυτω om γαρ it partim + T J α050f i s^s Tert (Mtth 7, 2); 6, 43 om παλιν A C D it vg + J α φ; 7, 27 om εγω N D it vg + J η σ 1132 s^s; 8, 3 add και D it + ο1279 β 1354; αυτω N A L ab l g + Ja η alii gegen δ5 af; αυτων l αυταις N D + H 376 ο551 . . . und so fort.

Die beiden letzten Listen zeigen, daß Marcions Text noch weit enger mit dem vorkanonischen Text verwandt ist, als aus v. Harnacks Apparat schon deutlich hervorgeht; dann aber müssen auch die Lesarten der ersten Liste als solche des Typs und nicht als Eigenart (Sonderlesarten) Marcions beurteilt werden. Zugleich zeigt sich schon hier deutlich die Verwandtschaft mit s^{sc} und zwar gleich nahe mit s^s als mit s^c und die mit Tatian, letztere durch-

1) Außer später zu besprechenden Stellen wie 4, 34 εα; ναζαρηνε; 5, 12 λεπρος; 5, 14 + 34 + 38 + 39; 6, 17; 7, 10 u. a. Die Ergänzungen bezeichne ich durch +; D bei v. Harnack ist = δ5.

aus nicht auf „Parallellesarten“ beschränkt; Ts^s lesen ja auch „western“. Eine besonders enge Verwandtschaft mit δ5 allein möchte ich nicht behaupten, sondern sehe Jαιη im allgemeinen als nächste Verwandte an; und zwar öfters im Unterschied von J; es ist eben Jαιη¹ die Vorstufe von J, wie ich in „Mnemosyne“ begründet habe. Das häufige Zeugnis von H 014 376 δ371 fordert

1) Der Gedankengang der Abhandlung in Mnemosyne ist etwa dieser: I. Kritik der Herstellung der Texte. 1. JHK. Die 3 Grundprinzipien, scheinbar unbestreitbar, erweisen sich als einseitige Bevorzugung von H. Besonders betr. Tatian. Obgleich v. Soden Tatians Bedeutung für den Urtext betont (Hauptausgabe S. 1646), also nur Parallellesarten als tendenziös angesehen werden können, wird TJK stets als tatianisch verdächtigt. 2. J. Die Prinzipien der Herstellung sind widerspruchsvoll in der Hand- und in der Hauptausgabe, sowohl in sich selbst, als im Vergleich beider Ausgaben. Jα hat nur geringen Einfluß, obgleich diese Form der beste Repräsentant von J genannt wird; vom Qualitätsprinzip, das führen sollte, wird zum Majoritätsprinzip übergegangen; diese Beobachtung im Band der Untersuchungen bestätigt sich im Apparat des Textbandes. Der Bruch in der Methode erklärt sich daraus, daß ein wesentlich nach der Majorität hergestellter Text sich dem des Eusebius nähert, den v. Soden = J setzt; dann muß Jα entwertet werden. 3. Jα. Wie Jα bei Herstellung von J, so wird δ5f. bei der von Jα zurückgedrängt im Selbstwiderspruch, da δ5f. für den Archetyp von Jα erklärt wird. Besonders werden als „Schlacken“ ausgemerzt Lesarten, die im Textband mit Recht als Urtext oder fraglicher Urtext beurteilt werden; als „Latinismen“, obgleich die Mehrzahl der Lateiner gerade anders lesen; als Sonderlesarten, obgleich sie anderweitig bezeugt sind. So wird Jα fälschlich als Derivat von J, statt als Vorstufe von J angesehen. II. Die Tatianhypothese und die alten Übersetzungen. Die bisherige Kritik zwang zur Annahme eines griechisch vorkanonischen Textes als Grundlage von δ5f. it af s^{sc} T. Um diesem Zwang zu entgehen, wird für diese Gemeinsamkeiten Herkunft aus T behauptet; abgesehen von ihnen sollen it af (s^{sc}) aber JHK lesen. Damit steht im Widerspruch, daß im Untersuchungsband bei Beginn der Untersuchung von J die Versionen (it af s^{sc}) als Fährte zu J (mit Recht) betrachtet werden, und daß im Textband vielfach solche Gemeinsamkeiten als Urtext oder fraglicher Urtext gelten, die hier als Tatianiker verworfen werden. Sodann ist es unzulässig, für Lesarten dieser Zeugengruppe fortlaufend zu schließen: weil Parallellesarten aus T sein können, darum sind nicht nur sie, sondern auch solche Varianten aus T, die nicht in T nachweisbar sind, und sogar in Widerspruch mit allen Tatiantexten stehen. Endlich stellt v. S. regelmäßig eine Behauptung auf, die durch die folgende Liste erwiesen werden soll. Die hier vorgenommene Nachprüfung Liste um Liste zeigt aber, daß eine Berichtigung und Ergänzung der Zeugen ungefähr das entgegengesetzte Ergebnis hat. III. Die Zitate der alten Väter. Die gleichen Thesen v. Sodens werden in gleicher Weise widerlegt.

Überall zeigt sich enge Verwandtschaft von Jα und Jiη. Es ist Jαιη die Vorstufe von J.

die Annahme, daß deren Vorlage mindestens für Lukas nach einem alten J-Text durchkorrigiert war.

II. Kontaminationen hat jeder Text, der nicht unter dem Gesichtspunkt revidiert ist, sie zu beseitigen. Wer sie aufsucht, dem kann auch einmal eine ursprüngliche Lesart als Kontamination erscheinen. v. Harnack stellt S. 223* aus cp 4, 34 — 6, 21 als Marcion und dem western-Text angehörig 23 Kontaminationen auf. Davon nimmt er dann selbst S. 224* eine, nämlich 5, 39, aus, die S. 228* f. als tendenziös erklärt wird. Es müssen aber auch nach v. Harnack noch weitere ausgenommen werden, vor allem die drei in 6, 17: add *και αλλων χωρων, και περαιας*, om *ιερουσαλημ*. Im Apparat sind bei v. Harnack außer diesen als vierte angegeben om *τον λαου* mit *κ**. Nach S. 228* Anm. 3 hat nun 6, 17 eine tendenziöse Streichung, die nur om *ιερουσαλημ* sein kann. Nach S. 227* Anm. 1 hat dieser Vers drei Sonderlesarten „unbeeinflußt von Matth und Mark“, welche also die drei andern Varianten sein müßten; demnach bleibt auch nach v. Harnack keine übrig, die eine Kontamination sein könnte, wie auch im Apparat nichts von Kontamination gesagt ist (Blaß: Marc. D = β). Es fallen aber von den bei v. Harnack angeführten „Kontaminationen“ noch weitere fort. Denn Kontamination ist doch nur eine Lesart, die aus einem wesentlich gleichlautenden Text genommen ist.

Darum ist 4, 43 *δει με* BDe + H 014 (ähnlich it vg s^p) keine Kontamination, weil Mk 1, 38 völlig anders lautet; v. Soden nennt sie auch nicht unter seinen Parallelen; Blaß hat De = β. Ähnlich 5, 14; pr. l. *απελθε* D it vg + af loco *απελθων* soll wegen der Imperativform Parallele von *υπαγε* Mth 8, 4 Mk 1, 44 sein; tertio loco: *να η εις* (Tert) oder *τουτο* (Epiph) *μαρτυριον* D it Ambr + af, obgleich die Parallelen gerade nicht *να η* lesen; quarto loco add *υμιν* p η mit denselben Zeugen abermals gegen die Parallelen; und sec. l.: *δωρον* ist Variante aus Mth; da Marc.-Text zweifelhaft ist, und der ganze Typ = Epiph. hat, so ist Marc = Epiph. anzunehmen (gegen v. Soden), zumal v. Harnack selbst auf p. 170 keine Parallele notiert. Blaß setzt *να η υμιν* = β, während er irrtümlich (teste Harnack) Epiph *περι τ. κ. σ.* omittieren läßt. Weiter 6, 4 om *ως* BD (= β Blaß), aber Mth 12, 4 hat *πως*, v. Harnack selbst p. 171* nichts von Parallele; 6, 5 p 10 mit D + T (= β Blaß), aber nicht Mth 12, 8 Mk 2, 28 und nicht v. Harnack p. 171*. Fraglich könnten sein 4, 34 om *εα* D it af s^h copt arm + s* Tert., denn Mk 1, 24 lesen zwar δ 1 + 2 aber auch δ 5f 93 alii lat syr so, während v. Soden an beiden Stellen *εα* liest; ist es eine Kontamination nach

dem vorkanonischen Text?! 4, 41 om *ου* it + T J φ δ 30 f af s^s mit Mk 3, 11 im Text von T δ 5 f lat. Auch an diesen 2 Stellen sagen v. S. und v. H. selbst im Apparat nichts von einer Parallele.

Als eigentliche Parallelen verbleiben: 5, 12 *λεπρος* mit D + T Mk 1, 40 (ohne H im Apparat); 5, 24 *αρον* & D it vg copt aeth + T φ δ 30 σ 207 alii s^{sc} Mtth 9, 5 Mk 2, 11; *κραββατον* D c copt + φ ^a r ebenda (beide ohne H im Apparat); 5, 34 *δυναται ηστυειν* om *ποιησαι* &* D it af + β 121 Mk 2, 19 aber *ηστ.* in fine; *εφ οσον* D e Mtth 9, 15; 5, 38 *βαλλουσιν* in fine &* D it af + sah bo s^{sc} T, Mtth 9, 17 aber incipit *αλλα β.* (vorkan. *β δε*); 6, 21 *χορτασθησονται* &* it af arm + T ι δ 505 o 129 s^s Mtth 5, 6, und davon beeinflusst *γελασουσιν* e g¹ arm Orig. Eus + H 014 nach *παρακληθησονται* (!) Die 23 Kontaminationen verringern sich also auf 8 (— 10) oder 70 Verse auf 5 (— 7) Verse.

v. Harnack schließt S. 225*f.: wenn an sovielen Stellen, wie er vorstehend angegeben hat, die Übereinstimmung Marcions mit dem Typ Konformation des vorgefundenen Textes zeigt, so werden auch die vielen Lesarten, „in denen M. mit Matth oder Mk geht, ohne von Zeugen des w-Textes oder überhaupt von einem Zeugen begleitet zu sein“, auch bereits der Vorlage angehören. Der umgekehrte Schluß scheint mir aber richtiger: Weil überall die Neigung beobachtet wird, zu konformieren, darum dürfen nur diejenigen Konformationen dem Typ selbst zugeschrieben werden, die von mehreren Vertretern gedeckt sind; vereinzelt bezeugte aber müssen als das Werk der einzelnen Zeugen angesehen werden. In „annähernder Vollständigkeit“ werden dann 34 Stellen aufgeführt. Aber v. H. selbst erinnert daran, daß bei Unsicherheit des Marcion-Textes die eventuelle Konformation auch bei den Zeugen des Textes, Tertullian oder Epiphanius u. a., liegen kann.

Damit scheiden 6, 20 (21 bei *αυτων* ist Druckfehler); 12, 10 + 24 + 51 schon in Harnacks Anmerkung aus dieser Liste aus. Desgleichen wohl 6, 1, wo *επειασαν* in freier Textumschreibung steht, als Motiv selbstverständlich ist und der Paralleltext Mtth 12, 1 doch wirklich andersartig ist. Ebenso andersartig als Mtth 12, 48 ist Luk. 8, 21 bei M. Manche sind allerdings doch von J-Zeugen begleitet, gehören aber trotzdem nicht dem Typ an. 6, 21 om *νυν* sec. l. J o 1222 Mtth 5, 6: vereinzelt und darum Zufall, gerade weil im Vers die anderen Varianten Kontaminationen des Typs sind durch das Zeugnis anderer und vieler; 6, 29 liest Marcion: *εαν τις σε ραπιση εις την σιαγωνα, προσθεσ* (? *παραδες*) *αυτω και την αλλην· και εαν τις σου αρη τον χιωνα,*

προσδες αυτω και το ματιον. Der Typ liest, wenn die Übereinstimmung mit dem gewöhnlichen Luk. eingeklammert wird [*τω τυπιοντι σε*] εις H 014 Ja δ 5 f lat Cl Orig [*την σιαγονα παρεχε*] αυτω T H 376 δ 5 168 i φ δ 30 alii af it s^s Cl Orig [*και την αλλην, και απο τον αιροντος σου τον*] χιτωνα T (?) Justin Cl. it partim, και το ματιον [*μη κωλυσης*]. Von den Kontaminationen nach Mthh 5, 39 + 40 ist die erste *ραπιση* marcionitisch und gegen den Typ, die Stellung vormarcionitisch d. h. typisch. 6, 43 (ist die Umstellung tendenziös, die Omission von *παλιν* bezeugt, aber gegen J, und *προσφερεν* in Mthh 7, 18 nur von *κ B* vertreten, also bestimmt nicht typisch; darum wohl) om *γαρ* T δ 5 a s^p Cl typisch; 8, 8 om *ωτα* allein; 8, 24 *θαλασση* aus Mthh 8, 26 allein, nur vereinzelt J-Zeugen differieren vom gewöhnlichen Text und unter sich; 8, 25 *θαλασση* zwar mit T φ δ 30 it vg syr, aber doch Typ mit *Ja ι η* af gleich dem gewöhnlichen, übrigens Marcions Text unsicher, Tert. Marc. etwa gleich *της λιμνης* s^s (?); 8, 45 *οι μαθηται* allein nach Mk 5, 31, setzt voraus *και οι συν αυτω*, welche Worte gegen δ 5 alii it der Typ doch wohl mit (δ 1) *Ja 133 337 φ partim* alii s^{sc} s^b (cf Blaß β) omittiert; 9, 18 *οι ανθρωποι* mit T H 376 φ partim af aus Mthh 16, 13 gegen *Ja ι η ο ς*; i. fin: *τον νιον του ανθρωπου* allein; 9, 22 nur „wahrscheinlich“ *σταρωθηναι* (cf Mk 8, 31), „J“ *εγερωθηναι* (gegen δ 5 *αναστηναι*); 9, 40 nach Mthh 17, 16 allein; 9, 41 om *και διεστραμμενη* af a (Blaß β) Mk 9, 19 wohl typisch; 11, 33 *ινα πασι λαμπη* H 376 Mthh 5, 15 (non *ινα*) nicht typisch; 12, 8 *ομολογησω* allein nach Mthh 10, 32; 13, 19 allein *εσπειρεν* aus Mthh 13, 31; 16, 13 om *οικειης* nach Mthh 6, 24; 17, 1 *ουαι εκεινω* singular, Mthh 18, 7 *πλην ουαι τω ανθρωπω* und T K add *εκεινω*, also vielleicht *εκεινω* in Lukas vorkanonischer Text; 18, 35 add „ecce(?)“ Mthh 20, 30; 20, 41 f allein cf Matth 22, 41; 21, 19 *σωσετε* „ob nach Mthh 24, 13?“; 22, 15 om *προς αυτους* Mthh 26, 21, allein; 22, 19 *τοις μαθηταις* Mthh 26, 26; 22, 22^b *ο νιος του ανθρωπου* T ι 1211 b, wie Mthh 26, 24 (Typ om *τω ανθρωπω εκεινω*), aber Addition verursacht durch Ausstoßung von 22^a; 23, 33 *ελθοντες* J ο 129 σ 207 alii ff²; *λεγομενον* Mthh 27, 33.

Demnach sind Konformationen im zugrunde liegenden Typ: 6, 29 *αυτω + εις + Stellung*; 6, 43 om *γαρ*; 9, 41 om *και διεστρ.*; und — ohne Textzeugen — 17, 1 *εκεινω*. Marcion selbst hat mehrfach (etwa 22 mal) harmonisiert.

Der Grundtyp hat Konformationen, wie jeder andere. Es hat sich aber hier eine so geringe Anzahl ergeben, daß es sich lohnen dürfte, v. Sodens Liste der Paralleleinwirkungen zu vergleichen:

Zunächst scheiden aus dieser langen Liste die bereits besprochenen Stellen aus 5, 34 + 38; 6, 20 + 21; 8, 24 (*θαλασση*); 9, 18; 12, 51; 4, 34; 5, 14; 5, 24 (*αρον*); 6, 29 (Stellung); 8, 8; 9, 41 (*διεστραμμενη*); 13, 19; 18, 35 (*ιδου*); darunter anerkannt als Kontaminationen des

Typs 5, 34 + 38; 6, 21; (4, 34?); 5, 24; 6, 29; 9, 41. — Weiter fallen fort, weil sie keine Einwirkungen einer synoptischen Parallelstelle sind (auch meist weder von v. H. noch v. S. im Textband als Parallele bezeichnet): 4, 27 (cf „4, 25“); 6, 26 („22“); 12, 8 (cf „v 9“); 16, 12 („1 Kor 4, 2“); 16, 23 („V 22“); 16, 31 („30“); 17, 14 („5, 14“); 18, 21 („act 26, 4“); 18, 22 (*ταυτα* „16, 14“); 19, 26 („8, 18“); 21, 30 (*ηγγικεν* „Mtth 4, 17“); 21, 32 („33“); 21, 33 („1 Pt 1, 25“); 23, 2 (cf „V 14“, v. H. sagt: von Epiph willkürlich ausgelassen.); 24, 6 (hier „Mtth 28, 20“, im Textband „8, 39“); 24, 7 („9, 22“); 24, 25 („6“); 24, 26 bis („7“); 24, 37 („Mk 6, 49“); auch 21, 30, da Mtth 24, 32 und Mk 13, 28 ein anderer Kontext ist und auch v. S. im Textband nicht auf „Parallele“ verweist; 21, 27 („1 Thess 1, 10“; nach v. H. tendenziös). — An einzelnen Stellen ist Marcions Text unsicher. 6, 38 v. S.: *ω μετρω 1 τω γαρ αυτω ω*; v. H. aber: *τω αυτω μετρω ω*. mit T Ja 050f i alii it s^{sc} Tert, also dem Typ, während hier gerade *δ 5 η c* harmonisiert mit Hesy chius nach Mtth 7, 2; kann man dann die Omission von *γαρ* als Konformation beurteilen? 9, 20 v. S. *συ ει ο χριστος* Mk 8, 29 Mtth 16, 16 T f l s^{sc} sa, aber nur Rufin = Marcion, sonst Marcion *τον χριστον*, (v. H.) mit dem Typ (om *του θεου* s^{sc} a); 18, 19 *εις εστιν αγαθος* (Mtth 19, 17) so v. S., v. H. u. Tisch. nach Epiph. u. Hippolyt, aber Dial. u. Tert. (nisi unus, deus) mit dem Gesamttyp *ουδεις αγαθος ει μη εις*; 12, 31 add *παντα* v. S. in Untersuchungen auf Epiph mit *δ 5 i alii it vg* nach Mtth 6, 33, aber gegen v. S. (!) Textband nach Tert. (mit v. H.) mit J a 286 multi in *η φ σ af a* s^{sc} (also Typ). — Ferner kann nicht gut hier als Konformation verworfen werden, was von v. S. im Textband als Urtext geschätzt wird: 10, 22 om *στραφεις-επεν* JH s^{sc} lat Mtth 11, 27 (v. H. keine Parallele, Bl. β); 11, 11 add *εξ* ante *νμων* JH nach Mtth 7, 9; 5, 24 *εξουσιαν εχει ο υιος δ 5 i η alii it af syr* (? Urtext) cf Mtth 9, 6 Mk 2, 10; 9, 22 *μετα τρεις ημερας δ 5 af it* aus Mk 8, 31?, aber der ganze Typ nimmt nicht *αναστηναι* auf wie die späteren Textformen, um so unwahrscheinlicher werden Marcion *δ 5 af it* die unbestimmte Angabe statt der bestimmten entlehnt haben; sie wird Urtext sein. Endlich ist 9, 26 *καγω επαισχυνθησομαι αυτον* nach v. H. freie Kürzung, zumal Mtth 10, 32 anders liest.

Unter den verbleibenden Konformationen harmonisiert Marcion allein, ev. mit nur vereinzelt Vertretern des Typ und oft gegen Sonderlesarten des Gesamttyps an folgenden Stellen (und zwar ohne daß v. Harnack auf eine Parallele weist):

6, 31 *ουτως* ante *και* loco *ομοιως* post *αυτοις* Mtth 7, 12 (om *ομοιως δ 5 af sa Jr Cl*; Typ: *ομοιως* ante *ποιετε* a r s^{sc}, cf a r s^{sc}; alii om *και υμεις* Urtext v. S.); 9, 1 om *αποστολους* Mk 6, 7 nur *δ 5 pauci syr*; 9, 6 add *πολεις* ante *κωμαι* Mtth 10, 11 J o 1279 it syr sa (partim post) Typ? (*δ 5 loco κωμαι* Mtth 9, 35); 9, 41 *προς αυτους*

Mk 9, 19 aber *αυτοις*, nach v. H. tendenziös (warum?), allein; 11, 20 add *εγω* ante *εν* nur $\delta 5 \beta \pi$ alii (ante *εκβαλλω* Matth 12, 28 H); 12, 31 *ζητειτε δε* (?) Mtth 6, 33 $\delta 5$, Typ: *υμεις ουν* s^{sc} af a; 18, 20 Umstellung nach Mtth 19, 18 Mk 10, 19 nur σ 1132f it vg syr; 21, 30 om *ηδη*² Mtth 24, 32 Mk 13, 28 nur T lat syr; 22, 4 *αυτον παραδω αυτοις* Mk 14, 10 J plurimi, Typ om *αυτοις* $\delta 5$ af it; 22, 8 *απελθοντες* allein nach Mk 14, 12; *να φαγωμεν το πασχα* J i (Mk 14, 12 *φαγης*); (mit Hinweis v. Harnacks auf die Parallele:) 8, 21 *τις μοι . . .* allein nach Mtth 12, 48; 8, 45 *μον ηρωτο* nur $\delta 5$ σ 1279 192 lat Mk 5, 31; 9, 35 *αγαπητος* Mtth 17, 5 (nach Merx tendenziös) T $\delta 5$ af s^c alii, Typ wohl *ελλεκτος* Ja 050 f η^a 178 (s^s s^{p.i.m.}) a ff²; 9, 41 sec loco: *εως ποτε* Mk 9, 19 Mtth 17, 17 J plurimi af, aber gegen Ja η partim φ $\delta 30$ it s^s (= Typ); 17, 2 *συνεφερην* (*συμφερει* $\delta 5$ af Mtth 18, 6); add *ουκ εγεννηθη και* Mtth 26, 24 nur it Ad Orig; 22, 14 add *δωδεκα* ante *αποστολοι* aber Mtth 26, 20 *μετα των δωδεκα μαθητων*, Mk 14, 17 *δωδεκα* loco *αποστολοι* (T J partim), Typ wohl ohne *δωδεκα* $\delta 5$ σ 207 af it s^{sc}; 22, 47 *καταφιλησει* und add *και ειπεν* Mtth 26, 49 Mk 14, 45 allein.

Teils mit, teils über den fraglichen Typ hinaus kontaminiert Marcion: 12, 10 nach Mtth 12, 32 über af it hinaus, add *αυτω* T $\delta 5$ σ 129 σ 207, aber nicht J $\alpha\eta$. Nur in folgenden Konformationen stimmen Marcion und der Typ zusammen, so daß sie dem vorgefundenen Typ zuzuschreiben sind:

6, 37 *να l και ον* bis, pr. l. nach Mtth 7, 1 $\delta 5$ pauci af it s^{sc}; 8, 24 *εγερωθεις* Mtth 8, 26 $\delta 5$ $\eta \varphi$ gegen Ja 050 i σ (Typ?); 9, 20 *αποκριθεις πετρος* T J Mk 8, 29; 8, 46 *εξελθουσαν* J Mk 5, 30 11, 13 *οντες* Mtth 7, 11 T J gegen Ja exc $\delta 5$ i nach Dial, Epiph *οντες* und om *οντες*; 12, 30 *οιδεν δε (γαρ) ο πατηρ (υμων)* $\delta 5$ af it Cl. Mtth 6, 32; 12, 59 *τον εσχατον κοδραντην* $\delta 5$ af it syr Mtth 5, 26; 16, 16 *εως l μεχρι* Mtth 11, 13 J plurimi gegen J η i alii (Typ?); 18, 42 add *αποκριθεις* aus Mk 10, 51 $\delta 5$ it s^{sc} (Text schwankt); 21, 8 add *ο χριστος* Mtth 24, 5 T $\delta 5$ σ 207 af it (?).

Zu diesen 10—11 (unter denen noch einzelne fraglich bleiben) kommen aus v. Harnacks Listen (vgl. oben) 8—10 und 6 Stellen hinzu. Also hatte der vorgefundene Text nur sehr wenig Paralleleinwirkungen, und über sie hinaus hat Marcion oft konformiert. An diesem Resultat wird auch nicht viel geändert durch die Erinnerung, daß v. Harnack im Apparat noch mehrfach Parallelen aufführt, die über seine und v. Sodens Liste hinausgehen, mögen immerhin aus ihnen noch mehrere hinzuzufügen sein. Es fällt aber auf, wie oft beide, v. Harnack und v. Soden, voneinander abweichen in dem Urteil, ob eine Parallele vorliegt; diese Unsicherheit, die

noch charakteristischer in der zwiespältigen Beurteilung innerhalb des Werks v. Sodens sich zeigt, mahnt zur größten Zurückhaltung.

III. Die Tendenzlesarten sind bei v. Harnack S. 228* in einer Liste zusammengestellt (dazu S. 48 f. — 60 f.; und im Apparat). Dem hier leitenden Interesse gemäß, lasse ich die „gestrichenen“ und die „unbezeugten“ Verse fort; 24, 25 ist der Text unsicher und *ελαλησα* mit Epiph. Dial nach v. H. wohl jüngere marcionitische Lesart. Als tendenziös erscheinen auch mir:

4, 34 (om *ναζ.*); 6, 17 (om *ερ.*; δ5?); 6, 43 (Umstellung); 7, 28 (*παντων τ. γεννητων*); 8, 28; 10, 25 (?); 10, 27 (*κυριος . .*); 11, 42 (*κλησιν*); 12, 46 (*αποχωρισει* und *τεθησεται*); 13, 28 (*δικαιους*); 14, 21 (*επαρθεις*); 16, 17 (*λογον l νομον*); 17, 14 add 4, 27; 18, 20 (*ουιδας*); 18, 37 (om *ναζ.*); 19, 9 (om *καθου . .*); 19, 10? (*ζητων c*; *σ. κ. ζ. a es*; *ευρειν* Ath. Bas.; Marc. om *ζητησαι και*); 20, 35 (*κατηξιωσεν*); 21, 27 (*ουρανων*; add *ουρανον T J π l Mth 24, 30*); 22, 20 (om *καινη*, fehlt in Liste); 22, 70 (om *ου . .*); 23, 25 (*χριστος*).

Als nicht tendenziöse Veränderungen Marcions möchte ich ansehen:

8, 21 *μοι l μου* scheinbar stark tendenziös, aber Mk 3, 35 *μοι b e* Aug., zumal schroffe Frage ebendaher kontaminiert ist; 9, 41 add *προς αυτους p. ειπεν* (ob Tert es gelesen, ist fraglich!; add *αυτοις* in Mk 9, 19; nicht in Liste); 12, 32 om *υμων* (da im App. nichts von Tendenz gesagt ist, so ist es wohl einfach Omission; Clem om *υμων, μου l υμων J η 288, υμων a. ο πατηρ δ2*); 16, 26 *οι εντανθα διαβηναι l οι θελοντες διαβηναι ενθεν*, om *ενθεν δ5 af c H 014 ελθοντες l θελ.* it partim, alii *εντευθεν* oder *εμπροσθεν*; 16, 28 *εκει* (nicht in Liste, verdeutlichend S. 58); 16, 29 + 30 om *αβρααμ* (29 mit e, 30 om *πατερ αβρ.* Ephr; es fehlt mit dem gewöhnlichen Text V 27, und ist stehen geblieben, wie es dem Kontext überhaupt entspricht, V 24); 21, 13 add *και σατηριαν* cf Sinnparallele in ähnlichem Zusammenhang Mtth 10, 22 Mk 13, 13 + 20; (S. 59: 21, 19 *σωσετε εαυτους* „ob nach Mtth 24, 13?“); 21, 32 + 33 zwar „Schöpfung Marcions“, aber kaum tendenziös (cf Zahn); 22, 14 om *και-ωρα* (cf om *η ωρα J φ 253 H 56*; 23, 46 om Kreuzeswort nach Epiph „kann Verkürzung sein“ (spätere Marcioniten können es ebenso gut ausgelassen haben nach Epiph, wie gelesen haben nach Dial.); 23, 56 *νομον l εντολην* (δ5 om).

Die übrigen sind wichtiger. 5, 39 om kann tendenziös sein. H. führt diese Stelle als erste auf zum Beweis eines Einflusses von Marcion auf Western. Denn: δ5 it af Euseb (can) om. „Warum sollten ihn (den Vers) andere ausgestoßen haben?“ Abgesehen davon, daß H. selbst auf Wellhausen verweist, könnte die Ausstoßung auch Kontamination sein (Mtth 9, 17 Mk 2, 22), wie v. Soden urteilt, oder besser, sie wird „western non interpolation“ sein (Hort, und wohl Zahn). 9, 54 *ως και*

ηλιας εποιησεν add J (pauci exc.) K it syr (exc. s^c) alii Ta Aug alii. 9, 55 *ουκ οιδατε οιον* usw.: δ 5 i η alii it af syr alii T alii; nach H ist es nur wahrscheinlich, daß Marcion diese „Zusätze“ gehabt hat; Zahn meint mit Recht, daß es unglaublich sei, daß eine der bissigsten Antithesen in kirchliche Texte sollte gekommen sein, daß vielmehr Katholiken sie ausgestoßen haben aus Furcht vor marcionitischer Verwertung. 23, 2 add. *καταλυοντα . . . τον νομον και τους προφητας* it partim af (sicherlich nicht v. S. Mtth 5, 17) und *και αποστρεφοντα τας γυναικας και τα τεκνα* c e zu v. 5: v. H erwähnt im App. nichts von Tendenz, hat diese Zusätze aber in der Liste der Tendenz-Lesarten; nach Zahn mit Recht vormarcionitisch. Gegen v. S., der diese Zusätze für tendenziös erklärt, habe ich ausgeführt¹, daß es doch sonderbar wäre, eine Tendenz-Lesart solchen Leuten in den Mund zu legen, welche auch hier für falsche Zeugen erklärt werden, und deren zweite Aussage (Verbot der Steuern) nach 20, 25 auch falsch ist. [Endlich, nach Blaß können die Lesarten auch durch Sprung von *και* auf *και* in allen andern Mss ausgefallen sein]; 24, 40 (fehlt in der Liste der Tendenzen, aber cf S. 221* und 229*) om δ 5 it af s^c nach Tisch. u. a. Einschub aus Joh. 20, 20, v. S. Omission fraglicher Urtext, W-H western non interpolation, nur v. H. an beiden Stellen ursprünglich und von Marcion ausgemerzt. Von diesen 4 Lesarten erklärt v. H., daß sie von Marcions Standpunkt aus verständlich sind und deswegen und wegen ihrer gleichmäßigen Bezeugung als Einfluß Marcions auf Western zu beurteilen seien. Mögen sie für M. verständlich sein (auch 23, 2), so sind sie darum noch nicht von ihm und um so weniger, als gerade sie von den meisten für vormarcionitischen Urtext gehalten werden; und wenn sonst v. H. gerade aus derselben gleichmäßigen Bezeugung an ungezählten Stellen schließt, daß der so bezeugte Text die Vorlage von M. ist, dann ist es widerspruchsvoll, hier gerade auf Einfluß aus M. zu schließen. 9, 30f. *συνεστησαν* l *συνελαουν*, denn Tertullian: noluit eum (Moysen) conloquentem domino ostensum, darum habe (v. H.) Marcion *συνεστησαν* (wie V. 32) geboten; *συνεστησαν* kann aber (nach sonstiger Praxis) conformiert sein nach V. 32; und wenn spätere Marcioniten *συνελαουν* (Epiph) wiederherstellen, so spricht dieser Umstand gegen Tendenz. V. 31 soll (v. H. u. Z.) tendenziös gestrichen sein; v. Soden urteilt wohl anders, weil er diese Omission nicht unter den Tendenzlesarten aufzählt. In der Tat, wenn nach Zahn es für Marcion unerträglich war, daß Moses und Elias den Herrn über sein Leiden belehrt hätten, so ist die Belehrung doch wohl in *ελεγον την εξοδον αυτου* hineininterpretiert und war nach der vorausgegangenen Leidensverkündigung auch gar nicht nötig. Unverkennbar ist im Textgefüge der Zusammenhang von Marcion mit der Textgruppe und zeigt die Textunsicherheit. Schon die Stellung *δυο ανδρες* ist nicht sonst unbezeugt: J 1416 lat syr pa; *οιτινες ησαν* om M s^c. M. verbindet beide Verse so *Ηλιας και Μωσης εν δοξη αυτου*; δ 5 a ην δε, lat

1) Mnemosyne, S. 353.

erant autem (δε auch σ 207) visi (apparentes) in maiestate (claritate, gloria), om εν ιερ. af; [add οι oder και ante ελεγον P sah it vg arm, δε p ελεγον C D alii c e s^{sch} s^p]. Die Unsicherheit des Textes und die stilistische Schwerfälligkeit lassen vermuten, daß V 31 ein vaticinium ex eventu und späterer Zusatz ist. Weiter 33: add ωδε p ποιησωμεν nicht unbezeugt, sondern mit J 1443 s^c, μαν p. μω. und p. ηλ. ff² syr pa (pauci J; nur hier mit Ta); 34 om εφοβηθησαν — νεφελην; v 35 om και b ff² l q r; om εγενετο J κ 71 (T s^c om, ηκουσθη, δ 5 ηλθεν); om λεγουσα Ja 133 b c l s^a; αγαπητος T J K gegen it s^{sc} Ja 050 η (marcionitisch oder vielmehr aus Parallele?). Auch in V 35 scheint Marcions Text nicht gekürzt, sondern ursprünglich. 10, 21 f. Die alleinige Omission von και της γης und die passivische Wendung (αινα ην κρυπια) mögen tendenziös sein; aber die Streichung von πατερ (F^w) war neben der von και της γης und neben dem gleich folgenden πατερ unnötig, und der vorgefundene Text omittierte wohl schon. πατερ cf domine pater it af; 22: om σιραφεις-ειπεν H J gegen T; om μου δ 5 it und schon hier mit Justin Jr, dann εγνω mit Tert II 27 (gegen Tert IV 25) und Dial 23 und die Umstellung und αποκαλυψη mit den bekannten Zeugen, darunter Justin Jr (cf. Merx); Varianten, die übrigens nicht v. H., aber v. Soden für tendenziös erklärt. Auch v 23 f mit δ 5 af it s^{sc} bis auf om πολλοι und ηθελησαν ιδειν (tendenziös und unbezeugt). Im Vaterunser 11, 1 ff hält v. H. mit Recht die Geistesbitte (Ja 133. 214 Gr) für lukanisch gegen v. S.; für tendenziös nur in der Brotbitte σου (om ημων s^{sc}) und in der 5. Bitte μη αφες εισενεχθηαι l μη εισενεγκης. σου kann eucharistisch erklärt werden aus einer Gebetsform vor Taufe und Abendmahl (Alfr. Seeberg); es kann auch spiritualistisch gedeutet werden auf das Wort Gottes (Zahn nach Tert. Orig. zur Stelle); in beiden Fällen wäre es nicht von Marcion tendenziös geschaffen (Spitta: ursprünglich). In der 5. Bitte ist die Frage berechtigt, ob der gute Gott sollte in Versuchung führen. Aber Cyprian Augustin Ambrosius haben ne patiaris induci nos in temptationem und Hilarius non delinqueres nos in temptatione, vgl. auch Dion. Alex. Sollten alle diese Väter gegen ihre Texte aus dem „Erzketzer“ geschöpft haben? Demnach scheint Marcion eine alte Form des Vaterunsers erhalten zu haben. 12, 8 ist entweder gemeint: (ος ομολογησει) με l εν εμοι, aber mit it af vg partim; oder nach S. 51: Vers 8 + 9 om των αγγελων aber V 8 mit κ + Gr 259 aus Matth., V 9 mit b (nach Mtth); und 15, 10 om τ. αγγελων Jφ 253 + (Gr 49 =) k^x 155, (Gr 235 =) σ 267; so wenig die Annahme einer Tendenz nötig ist, so ist sie doch wegen der Wiederholung wahrscheinlich. 16, 12 scheint zunächst το εμον tendenziös; aber einmal bewahrt der Vers unmittelbar vorher einen alten Text ευρεθητε l εγενεσθε M T s^a s^p (wie sollte M und T in solcher Lesart tendenziös oder zufällig übereinstimmen!), zumal dieses Wort von dem unmittelbar vorhergehenden in V 11 εγενεσθε abweicht; sodann ist εμον begleitet von σ 207 af il; endlich ist der Text unsicher (ημετερον δ 1 J o 551 Orig, plerique υμετερον; Blaß ver-

mutet *το υμων*, was m. E. an s^{sc} eine Stütze hätte; die beiden (oder drei) Varianten sind dem Sinn nach gleich möglich. 24, 37 *φαντασμα* nach S. 60 tendenziös, aber mit D (Blaß β) cf Mtth 14, 26 Mk 6, 49; endlich 24, 39 muß die fragliche Streichung wieder im Zusammenhang betrachtet werden. om *μον* p *ποδας* Tert IV 43 Ja 50 η ι 3017 ο 1279 alii af c f; *εγω αυτος ειμι* (Tisch.) D c e ff² vg arm (schwankt, om *αυτος* syr sah J 371 l Justin; om *ου-αυτος* J σ 1226, p. *ιδετε* s^{sc}, wahrscheinlich J σ 1226 ursprünglich); Marc. om *ψηλαφησατε με και ιδετε*: om *με* δ 5 lat s^{sc}, *ιδετε και ψηλ.* s^{sc}; om *σαρκας και* M nach T u Ep. gegen Di mit (Tert carn. 5) Hil, *και σαρκα* post *εχει* δ 5 sa Jr Ad. (*σαρκας*), also beide Omissionen wohl schon in den Vorlagen Marcions und seiner Verwandten, welche letztere dann teilweise auch in verschiedener Stellung nach dem gewöhnlichen Text geändert sind.

Überblicken wir diese Kategorie von Lesarten, so kämen aus ihnen zu den oben angeführten Tendenzen nur 10, 21 om *και της γης* und die passive Konstruktion *ατινα ην κρυπτα* hinzu, 24 om *πολλα* und *ηθεισαν ιδειν* und vielleicht om *αγγελων* in 12, 8 + 9 und 15, 10. Bei allen anderen sprechen erhebliche Gründe und angesehene Autoritäten für Originalität. Immer erhebt sich die Alternative: entweder hat an soviel verschiedenen Stellen Marcion ganz sporadisch auf ganz verschiedene Zeugen eingewirkt und immer nur auf Zeugen des J-Typs, oder alle diese Lesarten sind schon von Marcion vorgefunden. Für ersteres kann auch v. Harnack keine Erklärung beibringen, und es wäre notwendig, der Tatianhypothese v. Sodens geradezu eine Marcionhypothese zur Seite zu stellen, wie ich a. a. O. wiederholt ausgeführt habe. Also muß die zweite Seite der Alternative zutreffen.

Noch ist diese Untersuchung unvollständig. Es hat sich ja gezeigt, wie verschieden die Urteile über den Tendenzcharakter sind. Also muß noch v. Sodens Tendenzliste zum Vergleich herangezogen werden:

Von den bei v. S. S. 1627 aufgezählten Tendenzlesarten sind soeben schon besprochen und zwar als tendenziös: 10, 21 (om *και της γης* und *ατινα ην κρυπτα*); 10, 25 (om *αιωνιον*, g); 11, 42; 12, 8 + 9 und 15, 10; 13, 28; 14, 21; 17, 14 (add 4, 27); 23, 25; als nicht tendenziös: 10, 21 om *πατερ* (auch die Addition *ευχαριστω και* nicht; v. H: verdentlicht; cf J. Weiß in NT Studien); 10, 22 Stellung und *αποκαλυψη* (auch 10, 24 nicht om *και βασιλεις* mit δ 5 a e ff² 1, *δικαιο loco βασιλεις* T b q); 11, 3 f Geistesbitte, *σον* und *αρες*; 16, 12; 16, 26 *ενταυθα*; 21, 13; 21, 19; 23, 2. 24, 21 *λυτρωτης* „wahrscheinlich“, cf *λυτρονμενος* Severian., war im andern Zusammenhang schon erwähnt.

Unter den andern Stellen ist wirklich keine Tendenz zu entdecken bei: 6, 35 *ωκτειρεν* Cyprian oder *οικτιρει* (Blaß) a b, cf q: *οικτιριμων και οικτιρει loco οικτιριμων*; 10, 25 om *διδασκαλε* δ 5; 11, 29 *αιτει* l ζητει: Text ist fraglich, da Tert. frei schreibt und Epiph kürzt; 12, 14 om η *μεριστην* J a δ 5 168 σ 207 c s^{sc}; 16, 25 om *σου* δ 5 J 1246 lat Orig; 16, 26 *ωδε* l *προς νμας* nicht allein, sondern mit δ 5 lat. (außerdem in demselben Vers *νμων και ημων* H 014 δ 371 Ja 050 σ 207 alii af b; om *ενθεν* H 014 δ 5 af c; *ωδε* l *προς νμας* δ 5 lat; also fester Grundtext); 16, 31 *ηκουσαν* Chrys.; *απελθη* δ 5 it Jr, auch H 014 af; *ακουσωσιν αυτου* pa, antea *ακουσουσιν* Ja 133 β 121 alii (dazu am Anfang om *αυτω* J φ 1094; fester Grundtext); 17, 14 *απεστειλεν αυτους λεγων* allein (warum nicht auch *δειξατε* l *επιδειξατε* allein tendenziös?); 21, 30 add *τον καρπον αυτων* p *προβαλωσιν* δ 5 σ 207 f β alii lat s^{sc}; [aber auch om *ηδη* T δ 5 af* f s^{sc} arm aeth sah, om *βλεποντες αφ εαυτων* T δ 5 β alii it s^{sc} aeth]; *γνωσκειται* l *γνωσκειτε* = intellegunt homines δ 5 (gegen d) und 22 [aber auch om *ηδη*² nach Mtth 24, 32 Mk 13, 28 T Ja 337 multi in J exc Ja i η, it exc b q, syr; *το θερος ηγγικεν* l *εγγυς το θερος εστιν*, Stellung mit J i φ 72 af] also wieder ein fester Typ, der nichts von Tendenz verrät. Die Möglichkeit einer Tendenz will ich nicht bestreiten bei 6, 35 (cf oben 8, 28 mit H in Liste) om *νπιστου*; 8, 18 add *και μη ακουετε*: Text unsicher; 8, 21 (*τους λογους*) *μου* l *του θεου* (cf 16, 17); 13, 28 *κρατουμενους*; 24, 21 *ενομιζομεν*; jedenfalls sind alle diese Lesarten sonst unbezeugt und kommen (nur 13, 28 nach Blaß β) für den Typ nicht in Betracht.

Die große Zahl derjenigen Lesarten, die bei v. Soden über v. H. hinaus tendenziös sein soll, erklärt sich aus v. Sodens Prinzip. Wenn Marcion JHK vorgefunden haben soll, so müssen seine Gemeinsamkeiten mit J-Texten als Einflüsse von ihm auf sie erklärt werden; wonicht, so sind sie seiner Vorlage zuzuweisen. Um so mehr fallen die Marcion-Lesarten ins Gewicht, die nach v. Soden für den ältesten Text in Betracht kommen:

5, 14 *να η* usw. δ 5 it af (cf oben gegen v. H. keine Parallele, weil Mtth Mk nicht *να* lesen); 5, 24 *αφιεναι αμαρτιας επι της γης*: hier fraglicher Urtext, im Textband überhaupt nicht erwähnt d. h. v. Soden hat sich im Textband für die in dem Band der Untersuchungen erwähnte Möglichkeit entschieden, daß Marcion die Lesart aus Mk 2, 10 nach δ 1 J a 050 φ 1094 π 17 alii hat; da nun aber Mk 2, 10 wenigstens nach v. Soden δ 1 *αμαρτιας αφιεναι* liest, so mußte Marcion diese Stellung zugleich entlehnt und abgeändert haben; da ist es wohl richtiger, mit v. Sodens früherer Ansicht hier auf einen vorgefundenen Text zu schließen, aus welchem auch unmittelbar vorher Marcion mit den üblichen Textzeugen (δ 5 i η alii a c e syr) *εξουσιαν εχει ante ο υιος* (Soden fraglicher Urtext!) hat; 6, 23 om *γαρ* δ 5 φ a ff² l Tert. (Textband

3. Apparat!), um so sicherer Urtext, weil gegen Mtth 5, 12 (*ταυτα* mit fast allen, im Textband *τα αυτα* mit $\delta 5$ o 129f (H 376) af a c wohl richtiger, Marcions Text fraglich); 9, 16 add *επ* ante *αυτους* $\delta 5$ it s^{sc} (Textband 3. Apparat!); 12, 20 *τινος* l *τινι* $\delta 5$ lat Cl Jr Cypr. (Textband 3. App.); 12, 30 om *παντα* (non $\delta 5$!) it (3. Apparat), um so sicherer, weil gegen Mtth 6, 32; 12, 38 *τη εσπερινη φυλακη* $\delta 5$ η it af s^c Jr: v. S. S. 1619 will „auf Ta schließen, obgleich T den K-Text bietet“ (!), „oder sollte hier Marcion einen so breiten Einfluß geübt haben?“ jedenfalls „die Quelle muß griechisch sein“, also doch wohl, wie hier auf S. 1628 der „älteste Text“; 12, 58 *παραδωσει σε* H 371 $\delta 5$ o 1279 (dazu noch Gregory 157 = σ 207, dagegen dürfte η k^r S. 1629 auf v. S. Textband und Gregory hin irrig sein) it vg (S. 3. App.); 16, 21 om *ψιχιων* $\delta 1$ + 2 56 sa bo s^a s^p Cl und it af gegen Mtth 15, 27 (J = $\delta 5$) — 16, 31 *μουσεως* H 014 $\delta 5$ o 1279 η 288 φ 1098 alii it vg —; 21, 30 om *ηδη* T $\delta 5$ σ 207 o 192 alii af s^{sc} sah gegen Mtth Mk; „ja zweimal fällt sein Zeugnis gegen H zu Gunsten von JK ins Gewicht“ (und doch druckt v. Soden den Text gegen Marcion): 6, 19 *εζητει* „J“ c q und teste Tisch. a ff² g¹ vg s^p; 16, 26 *επι* „J“ und auch a e m (Tisch.) Chr Ephr (s[?]).

Eine große Unsicherheit und Zwiespältigkeit in der Beurteilung zeigt sich hier aufs neue. Die Anzahl der für den ältesten Text in Frage kommenden Gemeinsamkeiten von Marcion $\delta 5$ Verwandte, af it s^{sc} wird auch v. Soden stutzig gemacht haben in seinem Urteil, daß Marcion so weitgehenden, und doch so sporadischen Einfluß geübt haben soll; darum hat er nun aber die meisten dieser fraglichen Urtexte im Textband in den zweiten und gar den dritten Apparat (der Zufallesarten) gestellt. Eine Lesart, die v. Soden für fraglichen Urtext hier hält, leitet v. Harnack aus der Parallele ab wie 5, 14; oder betrachtet sie als so gleichgiltig, daß er ihre Abweichung vom Texte Tischendorfs überhaupt nicht erwähnt, wie 6, 19, oder kaum erwähnt, wie 21, 30. Umgekehrt wo v. Harnack auf sichere Tendenz urteilt, spricht v. Soden von belanglosen Umstellungen wie 9, 30, oder von Parallelwirkung wie 5, 39. Diese Unsicherheit lehrt, daß die maßgebenden Gesichtspunkte für die Beurteilung der innerkritische, welche Lesart sich aus der anderen ableiten läßt, und der äußere bleiben, nämlich das Zeugnis der Gruppe oder ihrer wichtigen Teilzeugen. Wenn nun die Zeugen-Gruppe fortlaufend für einen alten Text entscheidet, den Marcion vorgefunden hat, so wird es nicht angehen, ohne zwingende Gegenstände bei gleichem Zeugnis stellenweise auf einen Einfluß Marcions zu schließen. Unzweifelhaft zeigt Marcions Text viele Tendenzen;

aber es ist wohl eins der sichersten Ergebnisse dieser vergleichenden Untersuchung, daß gerade die unbestreitbaren Tendenzen sonst unbezeugt sind. Wie sollte es auch anders sein? Dann aber muß man m. E. sehr skeptisch sein gegen die Annahme, daß fragliche Tendenzen oder fragliche tendenzlose Änderungen Marcions sich so zahlreich, so sporadisch, und immer nur auf Zeugen dieser Gruppe sollten vererbt haben; man wird sie vielmehr dem Grundtext zuweisen müssen.

v. Harnack urteilt mit Recht, daß Marcion dem Text von D¹ — ich möchte hinzufügen *Jan*² — näher als jedem andern Text steht und dem Archetyp von it af fast ebenso nah (S. 223*). Da v. Soden anders denkt, so habe ich schon in der „Mnemosyne“ für Marcion it af 79 Stellen³ aufgeführt und ebenda für Marcion s⁸⁰

1) v. S. gibt 36 Gemeinsamkeiten für M δ5 an. Nämlich 1. ohne J-Zeugen a) in Parallelen: 4, 34; 6, 31; 6, 37; 9, 22; 12, 30; 12, 31; 12, 59; 17, 2; 18, 22 (loco 21); 18, 35; 24, 6 + 26; b) außerhalb Parallelen: 17, 2 (af a s⁸⁰); 10, 24 sec. 1. (af it); 10, 25 sec. 1.; 16, 26 sec. 1. (lat); 16, 31 (lat); 18, 42 (lat); 24, 39. 2. mit J-Zeugen: a) in Parallelen: 5, 24 (φ δ30 alii); 5, 34 (β 121); 8, 24 (ι δ505 alii); 8, 45 (ο 1279 alii); 8, 46 (J plurimi); 9, 35 (J plurimi); 10, 22 (J pl.); 11, 11 (J pl.); 11, 20 (1443); 12, 51 (δ5f alii); 16, 16 (φ); b) außerhalb Parallelen: 11, 41 (β 449 alii); 20, 36 (δ5f); 16, 25 (1246); 21, 30 (σ 207f); 9, 6 (ο 1279); 11, 2 (cf J α 133 alii). Ich füge aus seinen Listen hinzu: 1. ohne J-Zeugen: a) in Parallelen: 12, 31; 18, 35; b) außer Parallelen: 7, 9 Stellung; 10, 22; 16, 26 sec. 1. (ωδε). 2. mit J-Zeugen: a) in Parallelen: 8, 24 (add θαλασση φ 1260); 9, 20 (J pl.); 12, 10 (tert. l.: ο 129f); 24, 7 (J pl.); b) außer Parallelen: 16, 31 (α δ4, 1246); 10, 23 (η αυτοις); 12, 14 (J α 168 alii om μερ.). D. h. 36 + 12 = 48 Stellen.

2) J-Zeugen 1) mit δ5 cf oben unter Anmerkung 1. nämlich a) in Parallelen: 11 + 4 = 15; b) außer Parallelen: 6 + 3 = 9. — 2. ohne δ5 a) in Parallelen: 6, 20 (J α337 alii); 6, 21 (ι δ505 alii); 19, 26 (050 alii); 21, 8 (σ 207); 22, 4 (η ι alii); 22, 8 (ι); 22, 14 (η ι); 23, 2 (φ^a); 9, 18 (φ^a alii); 12, 51 (φ δ30 alii); 18, 20 (σ 1132f); 9, 6 (ο 1279); 9, 41 (α 268 alii); 12, 31 (J pl.); 17, 14 (φ 1444 alii); 18, 22 (φ); 21, 30 sec. 1. (α 337 alii); = 17 Stellen. — b) außer Parallelen: 9, 30 (1416); 16, 26 (050 alii); 17, 22 (ι); 8, 25 (J 192); 17, 21 (ι δ505 alii); 17, 22 (ο 551 alii); 17, 22 sec. 1. (η alii); 6, 38 (1443); 16, 25 (add σν η φ alii); 16, 25 (ο δε η φ alii); 10, 22 (Stellung (ο 90 π)); 10, 23 (om φ δ30); [11, 3 zu σου cf om ημων 371]; 15, 10 (φ 253); [13, 28 ιδετε α 050]; 16, 12 (σ 207); [21, 19 Futurum 050] = 17 Stellen. Summa 58 Stellen.

3) lat 1. mit δ5 u. a. a) in Parallelen [6, 31 om ομ. l. ουτως af]; 6, 37; 6, 26 (a); 8, 45 (it); 9, 22; 12, 10; 12, 30; 12, 31 (af a); 16, 23; 24, 6 (e); 5, 34; 6, 38 (af c); 9, 20 (f1); 12, 51 sec. 1.; 17, 2 af; 4, 34; 5, 24 (pr. l.); 12, 10 (af ff²); 12, 31 (it; M. teste Epiph.); 12, 59; 8, 35; 24, 7 (it) = 22 Stellen.

45 Stellen¹; eine eventuelle Differenz zwischen dem Verhältniß von M s^c und dem von M s^s kann ich nicht erblicken. Für Herstellung des von Marcion vorgefundenen Textes ist eine Untersuchung über den Text Tatians von höchster Bedeutung; eine solche habe ich in der „Mnemosyne“ unter bestimmten Gesichtspunkten gegeben. v. Harnack beschränkt sich auf den selbstverständlichen Satz, daß Marcions Tendenzen auf T ohne Einfluß gewesen sind, daß aber zwischen den Texten beider wegen ihres Verhältnisses zu s^c (warum nicht zu s^{sc}?) eine Verwandtschaft bestehen muß. Ich füge hier in aller Kürze einen Vergleich von Marcion mit Tatian an, indem ich mich auf v. Sodens Material in seinem Textband beschränke:

Zunächst die Konformationen. Erwähnt sind und als nicht-typisch beurteilt 5, 12 *λεπρος* (zufällige Übereinstimmung); 6, 43 *om παλιν* (gegen J); 8, 25 *θαλασση* (Text unsicher); 9, 18 *ανθρωποι* (gegen *α ι η* alii); 9, 35 *αγαπητος* (bei M tendenziös; gegen J *α 050 η it partim s^{sc}*); 12, 10 *ανω* (gegen *α η ι*); 22, 22 *ο υιος τ. ανθρ.* (zufällige Übereinstimmung); — als typisch angesehen: 5, 38 *βαλλουσιν*; 6, 21 *χορτασθησονται*; 6, 29 *ανω* und Umstellung; 6, 43 *om γαρ* (?); 17, 1 *εκενω*; 21, 8 *ο χριστος* (?). Weiter ist erwähnt und scheidet aus 5, 14 *δωρον* T und M nach Tert, aber gegen M nach Epiph und Typ. An Gemeinsamkeiten von M T sind bisher auf grund der Listen

b) außer Parallelen: 7, 9; 11, 41 (it); 17, 2 (af a); 20, 36; 10, 22 (om *μου a c l*); 10, 23 (*αυτοις* af); 10, 24 (sec. 1.); 12, 14 (c); 16, 25; 16, 26 (af c); sec. 1. (*ωδε*); 16, 31; 21, 30; 9, 6; 18, 42 = 15 Stellen. 2. ohne δ 5 a) in Parallelen: 6, 20 (cf); 6, 21 pr. + sec. 1.; 17, 2 (it); 9, 41 (af); 21, 8; 22, 4; 9, 18 (g¹ af); 9, 20 sec. 1. (fl); 12, 51; 18, 20; 5, 24; 6, 29 (it); 9, 6 (ff² l); 9, 41 sec. 1. (af); 12, 31 (it); 18, 42 (af); 21, 30 sec. 1. = 18 Stellen. b) außer Parallelen: 9, 22 + 30; 16, 25 (e); 16, 26 (af b); 17, 22 (it); 6, 22; 6, 26 (b f g); 16, 16; [16, 23 *δε l ουν*]; 16, 25 (b); 18, 19 (c i l); 18, 22 sec. 1. (it); [6, 35 add e]; 6, 36 (a b); 10, 21 quarto (af); 10, 22 Stellung (b); 10, 23 (om); 10, 24 quinto (a i l); 10, 25 (g¹); 11, 4 (af c); 16, 12 (af l); [21, 19 Futurum]; 23, 2 (*καταλ.*); 23, 2 (*αποστρ.*) = 24 Stellen. Summa 79 Stellen.

1) syr 1. mit δ 5 a) in Parallelen: 6, 37; 16, 23; 18, 21 (s^c); 24, 6; 9, 20; 4, 34; 5, 24; 9, 1 (s^c); 10, 22; 12, 10 tertio; 12, 59; 21, 30 = 12 Stellen. b) außer Parallelen: 11, 41; 17, 2; 10, 22 (om *μου s^s*); 10, 23 (add *αυτοις*); 12, 14; 21, 30 = 6 Stellen. 2. ohne δ 5 a) in Parallelen: 6, 20 (s^s); 6, 21 (s^s); 19, 26 (s^c); 18, 22 (s^p); 21, 8 (s^p); 9, 20; 12, 51 (s^sp); 18, 20; 9, 6; 12, 31 (s^c); 16, 12 (s^p); 18, 22; 21, 30 sec. 1. = 13 Stellen. b) außer Parallelen: 9, 22; 9, 30 pr. + sec. 1.; 17, 22; 9, 19; 21, 19 (s^c); 6, 38 (s^sp); 16, 25 (s^p); 18, 22 pr. + sec. 1.; 10, 23 (om); [11, 3 om *ημων*]; [21, 19 Futurum]; 24, 21 = 14 Stellen. Summa 45 Stellen. Alle diese Stellen sind nur aus den für Marcion gegebenen Listen bei v. S.

nicht erwähnt, aber in v. Sodens Textband für T als Parallelen angegeben: 6, 3 $\tau\iota\lambda\omicron$ Ji 1054 Mk 2, 25; 6, 37 om $\kappa\alpha\iota^1$ $\delta\varsigma$ 133 η alii lat syr sah bo Tert Mtth 7, 1; 6, 38 om $\gamma\alpha\rho$ Ja 050f i pauci it s^{sc} Tert Mtth 7, 2; 9, 19 om $\alpha\pi\omicron\kappa\rho\iota\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ s^{sc} sah Mtth 14, 16 (?); 9, 33 $\mu\iota\alpha\upsilon$ p $\mu\omega\upsilon\sigma\eta$ J 1385 1416 pa ff² syr Mtth 17, 4 und $\mu\iota\alpha\upsilon$ p. $\eta\lambda\iota\alpha\upsilon$ H δ 376 Ja 133 η pa ff² syr Mk 9, 5; 12, 1 $\phi\alpha\rho\iota\sigma\alpha\iota\omega\upsilon$ ante $\eta\tau\iota\varsigma$ JK Mtth 16, 6 + 11; 21, 7 add $\omicron\iota$ $\mu\alpha\theta\eta\tau\alpha\iota$ $\delta\varsigma$ Mtth 24, 3; 21, 8 om $\omicron\upsilon$ H δ 376f Ja 337 o 129 c r pa Mtth. 24, 5; nur drei von ihnen dürften gewiß zum Typgehören. In Wirklichkeit sind (gegen v. Sodens Textband) keine Parallele 11, 11 Marcion add (non o) $\nu\iota\omicron\varsigma$ (non $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$) ante $\alpha\iota\tau\eta\omicron\varsigma$ und zwar ante mit H 014 sa bo Ja $\delta\varsigma$ 5 133 o 1279 alii Orig und om o mit J η Orig also wohl Typ, dagegen T nach Mtth 7, 9 add o $\nu\iota\omicron\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ post $\alpha\iota\tau\eta\omicron\varsigma$ mit J lat syr (wobei in demselben Verse die weiteren Varianten Marcions mit Typzeugen gegen Tatians Parallelisierungen zu beachten sind); 12, 29 η loco $\kappa\alpha\iota^2$ $\delta\varsigma$ i η multi alii soll nach Mtth 6, 25 sein; dort aber druckt v. Soden $\kappa\alpha\iota$ und bemerkt im Apparat: η loco $\kappa\alpha\iota$ H δ 1 alii Luk 12, 29 (und Tisch. om überhaupt $\kappa\alpha\iota$ $\tau\iota$ $\pi\iota\eta\tau\epsilon$ nach δ 2 multi in J); vielleicht auch nicht. 13, 27 ($\epsilon\rho\gamma\alpha\tau\alpha$) $\alpha\nu\omicron\mu\alpha\varsigma$ 1 $\alpha\delta\iota\kappa\iota\alpha\varsigma$ Justin $\delta\varsigma$ 2.Cl nach Mtth 7, 23, wo aber $\epsilon\rho\gamma\alpha\zeta\omicron\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$ $\tau\eta\eta$ $\alpha\nu\omicron\mu\alpha\upsilon$ steht. Abgesehen von wirklichen oder vermeintlichen Parallelen finden sich noch folgende MT, von denen mehrere schon gelegentlich erwähnt sind: 4, 41 om $\omicron\upsilon$ ϕ δ 30f af it s^s (Mk 3, 11 nur im vorkanonischen Text parallel); 6, 5 p. 11 $\delta\varsigma$; 6, 25 om $\nu\nu\nu^1$ $\delta\varsigma$ it partim af vg s^{sch} Jr (gegen J nach Ja 050f η i alii s^p aster.); 6, 26 om $\pi\alpha\upsilon\tau\alpha\varsigma$ $\delta\varsigma$ pauci J vg s^{psch} (gegen Ja 050 ff η i alii it af Jr); 6, 37 om $\kappa\alpha\iota^3$ Ja i η ϕ ; 6, 38 om $\kappa\alpha\iota$ $\sigma\epsilon\alpha\lambda$. J 1443 A¹ s^p; 8, 25 $\omicron\varsigma$ 1 $\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ (M.; $\omicron\varsigma$ 1 $\omicron\upsilon$ T J 192); 9, 54 + 55 Zusätze oben besprochen; 11, 41 $\omicron\nu\tau\alpha$ $\nu\mu\iota\nu$ f ($\omicron\nu\tau\alpha$ sine $\nu\mu\iota\nu$ it partim s^p; add $\nu\mu\iota\nu$ s^{sc}); 12, 1 om $\pi\rho\omega\tau\omicron\nu$ b vg s^p; 12, 20 om $\delta\epsilon$ s^{sc}; 12, 47 om $\epsilon\kappa\epsilon\iota\omega\varsigma$ syr sah; 12, 56 $\omicron\upsilon\rho\alpha\upsilon\omicron\nu$. . . $\gamma\eta\varsigma$ H δ 371 Ja $\delta\varsigma$ multi af it s^{sc}; 12, 56 $\omicron\nu\kappa$ $\omicron\upsilon\iota\delta\alpha\tau\epsilon$ $\delta\omicron\kappa\iota\mu\alpha\zeta\epsilon\iota\nu$ H 014 376 Ja 050 o 129 551 l sah cop s^p. i. m.; 14, 16 om $\mu\epsilon\gamma\alpha$ A³ af; 16, 9 $\lambda\epsilon\gamma\omega$ $\nu\mu\iota\nu$ $\delta\varsigma$ ϕ it partim syr; 16, 12 $\epsilon\upsilon\rho\epsilon\theta\eta\tau\epsilon$ s^p; 16, 21 $\epsilon\lambda\epsilon\iota\chi\omicron\nu$ $\delta\varsigma$ η it vg; 16, 25 o $\delta\epsilon$ J η δ 254; 16, 29 om $\delta\epsilon$ J i 1211f alii pauci; 17, 2 $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\epsilon\iota\omega$, $\epsilon\rho\rho\iota\pi\tau\omicron$ $\delta\varsigma$ a af s^{sc}; 21, 19 add $\epsilon\nu$ s^{ep} sah; 21, 30 om $\eta\delta\eta$ $\delta\varsigma$ 192 af r f s^{sc} sah; om $\beta\lambda\epsilon\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\alpha\phi$ $\epsilon\alpha\nu\tau\omicron\nu$ $\delta\varsigma$ β alii it s^{sc}; [om $\eta\delta\eta^2$ H 376 Ja 337 alii multi it syr]; 23, 3 $\chi\rho$. post $\beta\alpha\omicron$. syr sah; 23, 45 $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\sigma\kappa\omicron\tau\iota\sigma\theta\eta$ o $\eta\lambda\iota\omicron\varsigma$ J i t vg. Die Mehrzahl dürfte typisch sein. Gemeinsame Tendenzlesarten (9, 35?) finden sich selbstverständlich nicht.

Es erübrigt noch, den Marciontext v. Harnacks zu vergleichen mit Tatian nach dem Texte Zahns (T₁ = Ephrem, T₂ = Aphaates).

5, 14 $\alpha\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon$ MT₁ 143, $\delta\varsigma$ af it vg; $\delta\omega\rho\omicron\nu$ M^t T₁ 143, b c s^p arm; 5, 34 $\mu\eta$ $\delta\upsilon\nu\alpha\nu\tau\alpha\iota$ $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\upsilon\iota\nu$ $\omicron\iota$ $\nu\iota\omicron\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\nu\mu\phi\omega\nu\omicron\varsigma$ M^t T₁ 61 (nur $\eta\eta\sigma\tau\epsilon\upsilon\iota\nu$ p. $\nu\mu\phi\omega\nu\omicron\varsigma$), $\delta\varsigma$ β 121 af it (Mtth 9, 15 $\pi\epsilon\nu\theta\epsilon\iota\nu$, Mk 2, 19

νηστευειν p. εστιν.); 5, 36f erst Schläuche, dann Gewand: M (v. H. „sonst unbezeugt“ und öfters so, aber:) T₂ 312, 2; 5, 37 om και οι ασκοι απολουνται MT₂; 6, 3 τι ο MT₁ 63 J i 1054 (Mk 2, 25, aber τουτο und οποτε); 6, 24 om πλην MT₁ 64; T₂ 330, 3 Jr 77f 1341 s^c; [6, 25 om νυν¹ MT (teste v. S.) Jr III 14, 3, δ 5 φ it af vg (s^{sc} vac)]; 6, 27f dreigliedrig MT₂ 34 Cl 605; και bis (s^{sc}, Ju, Cl 605, aber viergliedrig); 6, 29 εαν τις MT₁ 133; ραπιση MT₁ 133 (percusserit); αυτω MT₁ 133 T₂ 180, 11 J α δ 5 168 i φ δ 30 370 af it syr; 6, 37 ια μη MT₁ 72 J α δ 5 β 121 alii af it partim s^s Tert Ambr (Mtth 7, 1); 7, 23 om και MT¹ 100; 7, 24 θεασασθαι ante εις MT₁ 100 T₂ 123, 11 (cf Merx p. 237); 7, 26 και ante και MT₁ 100 T₂ 123, 11; 7, 27 non add εγω MT₁ 102 (gegen v. S.) δ 5 alii lat s^s Tert; 8, 18 om ονν MT₂ 33, 10 J 1317f it syr (Mk 4, 24); om γαρ MT₁ 72; 9, 18 ανθρωποι MT₁ 153 (H 014 1016f) J α 050 η i alii a f syr (Mk 8, 27); 9, 33 ωδε MT₁ 156 J 1443 s^c Jr; 9, 35 αγαπητος MT₁ 156 J af b c f vg syr (Mtth 17, 5); 9, 60 απελθε MT₂ 168, 12 it vg; 10, 1 δυο M(Dial I 5 II 12) T₁ 160 (δ 1 sah) δ 5 φ 72 alii af it partim vg s^{sc} Jr Cl rec I 40 doctr. Ad.; 10, 21 ευχαριστω M(Ep.) T₁ 116f s^c; om και της γης ebenda; 10, 22 om μου MT₂ 123, 5 † 200, 3 δ 5 a c l s^{sc} Ju Hi alii; εγνω M(Dial 1, 23) T₁ 117 † 216 Ju Jr IV 6, 1; Umstellung M(T IV, 25) T₁ 117 † 216 Ju Jr II 6, 1 † IV 6, 3 Cl hom J φ δ 30 β 350 o 90 π b (cf Abbot 1880 p. 94f); 11, 33 πασιν (παντες) MT₂ 14, 7 (H 376; Mtth 5, 15); 12, 10 om πας MT₁ 112; add. αυτω MT ebenda J α δ 5 o 129f σ 207 af syr; add ουτε εν τω ... ebenda δ 5 af c; 16, 9 νμν 1 εαντοις MT₂ 388, 20 s^c Jr (add νμν J i 3017 β); 16, 17 om δε εστιν MT₁ 65 (om δε J i β 350 o δ 551; om εστιν J α 93); 16, 22 εταφη εν τω αδη MT₂ 381, 18f af a c r i vg (cf sah; om και δ 2 it partim, om εν τω αδη J 1493); 16, 31 απελθη MT₁ 175 T₂ 382, 3 H 014 J α δ 5 af b c g Adam. Jr IV 2, 3; 21, 11 om μεγαλα MT₂ 133, 9; 23, 33 om ετεροι MT₁ 242 af s^s (Mtth 27, 38). Dazu M † Jr weiter noch: 6, 46 om δε Jr IV 37, 3 V 8 J i 218f; 12, 37 εσπερινη φυλακη (Epiph) Jr V 34, 2 J α δ 5 η it af s^{sc}; 12, 47 om ετοιμασας η Jr IV 37, 3 δ 5 ιδ 505 Orig. Ad. alii; 19, 8 om μου Jr IV 12, 5 J 1246; om κυριε Jr ebenda H 376 f c i s r².

Dieser Vergleich bestärkt das bisher gewonnene Bild: abgesehen von einer verhältnismäßig geringen Zahl von Konformationen mit dem Typ und über ihn hinaus bieten Marcion und Tatian eine ganze Reihe Gemeinsamkeiten, mehr oder weniger mit Zeugen der bekannten Textgruppe; Marcion und Tatian haben also den vor-kanonischen Text vorgefunden und sind seine ältesten Vertreter (neben Justin). Dieser Text hat harmonisiert, gewiß; aber manche seiner „Konformationen“ sind solche nur auf Grund der Fiktion, daß der kanonische Lukas-Text der ursprüngliche ist. Kanon-

geschichtliche Gründe, wie ich sie in der „Mnemosyne“¹ aufgeführt habe, und andere, die in den Einleitungsfragen betreffs Abfassung zur Geltung kommen, sprechen dafür, daß dieser vorkanonische Text dem Urtext sehr nahe kommt. Die Rekonstruktion des griechischen T (trotz Plooi) ist die nächste² Aufgabe; sie ermöglicht den Versuch, den Text herzustellen, der M und T vorlag.

Zur Verständigung über die Stellung Augustins in der Geschichte

Im Anschluß an E. Troeltschs „Augustin“³

Von Karl Bauer, Münster (Westf.)

Die Frage nach der historischen Stellung Augustins ist in neuerer Zeit sehr verschieden beantwortet worden.

Eucken⁴ möchte ihn überhaupt keiner besonderen Epoche einreihen, „sondern in ihm eine der wenigen Persönlichkeiten anerkennen, aus denen die Zeiten schöpfen, und an denen sie sich über ewige Aufgaben orientieren, die selbst aber über dem Wandel der Zeiten stehen“.

1) Die Tatianhypothese setzt Reinerhaltung des JHK-Textes bei Tatian voraus. v. Sodens Gründe in der Handausgabe S. V + VIII sind widerspruchsvoll, und abgesehen von anderen Momenten erweisen der Verlust des Mk-Schlusses und die Zitate der nachapostolischen Väter das Gegenteil. Die Tatianhypothese verlangt eine schnelle und weite Verbreitung der Tatianika; sie ist in der kurzen Zeit vor 172 (?; Verketterung) unmöglich, und später erst recht undenkbar angesichts der Bekämpfung Tatians. Der stärkste Beweis gegen sie ist die Apostelgeschichte; ihre eine Textform zeigt gleichartige Lesarten bei ähnlicher Bezeugung, und sie hat doch nichts mit T zu tun.

2) Seit längerer Zeit mit ihr beschäftigt, habe ich ein erstes Heft fast fertig; wann wird es erscheinen können? Dieser Artikel war Anfang 1922 geschrieben und ist bei der Drucklegung ergänzt.

3) E. Troeltsch, Augustin, die christliche Antike und das Mittelalter, Im Anschluß an die Schrift „De civitate Dei“. Hist. Bibl., 36. Bd., München und Berlin, 1915. Das Buch ist eine Ergänzung des entsprechenden Abschnittes in Tr.s „Soziallehren“ unter Berücksichtigung des Materials bei: Mausbach, Die Ethik des hl. Aug., 1909, und Schilling, Die Staats- und Soziallehre des hl. Aug., 1910. Vgl. darüber die ausführliche Besprechung in ZKG. XXXVII, 1918, S. 406–432, über Mausbach und Schilling ebd. XXX, 1909, S. 477f. und XXXIII, 1912, S. 114. Ich beklage tief, daß Troeltsch, dem ich mich für wertvollste Anregungen verpflichtet weiß, seit der Niederschrift dieses Aufsatzes gestorben ist.

4) R. Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker, 9. Aufl., 1911, S. 243f.